



## Die Geschichte vom Fuchs und dem Weg vom Kopf ins Herz

Die Nächte werden länger, die Witterung rauer und Vulpo, der Fuchs, freut sich nach seinen langen, erlebnisreichen und einsamen Streifzügen im Sommer und Herbst auf ein Wiedersehen mit seiner Gefährtin Reinika, mit der er im letzten Winter und Frühling fünf wunderbare Welpen grossgezogen hat. Schon von weitem nimmt er ihren typischen Geruch wahr, doch als er sich dem Bau nähert, den sie vor drei Jahren gefunden und nach ihren Bedürfnissen erweitert haben, riecht er noch etwas anderes. Ist da etwa ein fremder Rüde bei seiner Liebsten? Vorsichtig schleicht er sich näher und prompt sieht er, wie tatsächlich so ein dahergelaufener Fuchs um seine Fähe herum scharwenzelt.

Bellend macht Vulpo sich bemerkbar, bis sein Konkurrent das Weite sucht. Dann läuft er zu seiner Gefährtin und fragt sie: "Wer ist denn da gerade weggelaufen?" Dabei stellt er sich möglichst unbeteiligt, unterdrückt die in ihm brodelnden Gefühle und merkt nicht, dass sein Tonfall vorwurfsvoll im Raum landet. Entsprechend pikiert antwortet Reinika: "Ich freue mich auch, dich zu sehen." Vulpo merkt nicht, was sie ihm damit sagen will, und drängt weiter mit verstärktem Vorwurfston: "Du hast meine Frage nicht beantwortet!"

Da platzt Reinika der Kragen und sie fährt ihn an: "Seit Monaten bist du allein unterwegs und ich höre und sehe nichts von dir. Und wenn du dann endlich zurück kommst, begrüsst du mich mit einer Frage, die von Vorwurf nur so trieft. Das werfe ich dir nicht vor; ich bin einfach neugierig, wie es in dir aussieht, dass so ein Verhalten möglich ist nach allem, was wir an Gemeinschaft und Liebe hatten bei unserem letzten Treffen. Ich weiss ja, dass du klug bist und immer alles wissen willst, doch wo bleibt dein Herz? Was fühlst du?"

Vulpo ist völlig überfordert. Solche Fragen hat ihm noch niemand gestellt. Sofort fängt sein Verstand an, ihm einzureden, dass er im Recht und sie im Unrecht sei. Schweigend denkt er: "Von wegen mir nichts vorwerfen. Es wird doch wohl noch erlaubt sein, eine Frage zu stellen, wenn sie so offensichtlich mit einem anderen Rüden anbandelt. Soll sie doch sehen, wie sie ohne mich zurecht kommt." Und schon verschwindet er im Unterholz, ohne ihren liebevollen, etwas tränenverschleierte Blick zu bemerken, mit dem sie ihn angeschaut hat, und der ihm jetzt folgt.

Während er davonrennt, facht unbewusste Wut seine Gedanken weiter an: "Was bildet sie sich ein, so über mich zu urteilen! Mein Herz? Na das schlägt doch in meiner Brust, um mich am Leben zu halten, was soll es denn sonst tun? Was ich fühle? Das geht sie gar nichts an, wenn sie mit einem anderen rummacht." Vulpo achtet nicht auf seine Umgebung, tritt wütend nach den Ästen im Weg und wäre fast in einen Igel gelaufen, der zu langsam war und sich nur noch im letzten Moment einrollen konnte. Wütend fährt er ihn an: "Was liegst du hier in meinem Weg herum; mach, dass du fortkommst!"

Der Igel wähnt sich sicherer an Ort und Stelle mit aufgerichteten Stacheln. Dumpf tönt seine Stimme, als er fragt: "Warum bist du so wütend?"

"Wütend?" schreit Vulpo, "ich bin nicht wütend. Es ist mein gutes Recht, sauer zu sein, wenn meine Fähe mich so behandelt!" Neugierig fragt der Igel: "Wie hat sie dich denn behandelt?" Und Vulpo, obwohl ein Teil von ihm den Igel am liebsten aus dem Weg treten und den Schmerz durch die Stacheln in Kauf nehmen würde, hört sich antworten: "Sie zeigt mir die kalte Schulter, während sie sich vorher mit einem anderen Rüden vergnügt hat. Als ich sie gefragt habe, wer das war, hat sie



nicht mal geantwortet und stattdessen mir Fragen gestellt - wo mein Herz bleibe und was ich fühle - so ein Bullshit!"

"Bist du denn zufrieden mit dir und deiner Art zu leben?", fragt der Igel, weiterhin darauf bedacht, sich keine Blösse ohne Stacheln zu geben. Vulpo antwortet sofort: "Klar bin ich das. Bis ich sie vorhin mit einem anderen gesehen habe, war mein Leben grossartig; ich hatte alles im Griff, wusste immer genau, was als nächstes ansteht und musste mich nicht mit so blöden Fragen herumschlagen."

Mutig fragt der Igel weiter: "Und bist du zufrieden jetzt im Moment?"

Vulpo stutzt, weil er merkt, dass er nicht ehrlich mit "Ja" antworten könnte. "Nein, natürlich nicht, aber das ist ja wohl offensichtlich", sagt er dann, weiterhin deutlich genervt.

"Möchtest du etwas verändern?" - "Wieso ich? Sie soll sich ändern!" - "Liegt das in deiner Hand?" Wieder stutzt Vulpo. "Nicht wirklich", meint er und seine Stimme wirkt nun sehr nachdenklich. "Was könnte ich denn ändern?"

Der Igel wagt einen vorsichtigen Blick unter seinem Stachelkleid hervor und sagt: "Ich habe mal gehört, dass es ein langer, mühsamer Weg für uns Männer ist, vom Kopf ins Herz zu finden. Und dass es die Frauen sind, die uns dabei unterstützen können. Klingt es denn attraktiv für dich, mehr zu fühlen und dem, was dein Herz ersehnt, mehr Raum zu geben, statt nur deinen Gedanken zu folgen?"

"Hm, vorhin habe ich noch gedacht, dass mein Herz einfach nur der Muskel in meiner Brust ist. Doch irgend etwas dort tut mir gerade weh und es fühlt sich nicht nach einem körperlichen Schmerz an. Ich glaube, ich wäre traurig, wenn ich Reinika, meine Gefährtin, nie mehr wiedersähe. Danke für deine Fragen und Anregungen." Kaum gesagt, kehrt Vulpo um und rennt zurück, während der Igel sich wieder entspannt und in die Büsche zu seiner Familie krabbelt.

Reinika steht da, als habe sie ihn erwartet. Ihr Blick ist klar, doch eine Träne schimmert noch in ihrem Gesichtsfell. Als Vulpo sie so sieht und in ihre Augen blickt, fühlt er auf einmal eine Welle von Traurigkeit und so viel Liebe und Zuneigung, dass er sein Verhalten vorher zutiefst bereut. "Hallo, meine Liebste", sagt er, "es tut mir leid, dass ich so wütend war. Ich war eifersüchtig und wollte dich kontrollieren, statt meine Angst wahrzunehmen, die Angst, dich zu verlieren und allein zu sein. Ich habe wenig Erfahrung mit Gefühlen und mit dem, was du Herz nennst. Bist du bereit, mich dabei zu begleiten und mir zu helfen, vom Kopf ins Herz zu finden?"

Statt einer Antwort geht Reinika auf ihn zu, reibt ihre Schnauze an seiner und sagt nach einer Weile voller Zärtlichkeit: "Es sieht für mich so aus, als ob du den Weg gerade schon gefunden hast. War es schwierig?"

"Nicht schwierig", sagt Vulpo, "eigentlich ganz leicht. Doch es hat sich angefühlt wie sterben." Reinika lächelt und sagt: "Ja, das kenne ich. Es gibt auch in mir einen Teil, der gern Recht hat und gewinnt und in solchen Situationen sterben muss, um Raum für echte Beziehung und Begegnung auf Herzebene zu machen. Was den anderen Rüden betrifft, so hat er tatsächlich ganz schön geflirtet und auf einer gewissen, rein körperlichen Ebene, war es verlockend, doch warst du in meinem Herzen und deswegen habe ich ihn klar abgewiesen, schon bevor du überhaupt gekommen bist. Er hat sich dann etwas gekränkt, doch höflich verabschiedet und als er dich gehört hat, schnell das Weite gesucht. Wie geht es dir jetzt damit?" Und Vulpo sagt und zeigt ihr mit einem Herzen voller Freude, wie sehr er sie liebt.